

Leipziger Tageblatt.

N^o 161. Freitag, den 10. Juni 1825.

Glossen eines philosophirenden Sonderlings.

(B e s c h l u ß.)

Können und nicht können. O, der Mensch kann gar viel, wenn er will! Und wer immer will, was er kann und soll, dem darf man einst auf seinen Leichenstein schreiben: Hier ruhet in Gott ein Sterblicher, der zu leben gewußt.

Leben. Es gleicht einer fliegenden Brücke. Ist man einmal darin, so ist es ein wenig ängstlich und bang; man hat keine Ruhe, und wünscht, sich wieder herausdrängen zu können. Das Ufer, wo man landen will, scheint zu fliehen, es ist aber nur eine optische Täuschung, die man erst gewahr wird, wenn man ihm näher kömmt. Das geschwinder Hin- und Herkommen hängt nicht bloß vom Menschen ab. Es giebt Wirbel, Winde und mancherlei Gefahren. Oft hängt das Wohl vieler an einem Seil. Die Schiffe gleichen der Bergpunft: sie lenken und sichern die Fahrt. Anfangs wähnt man flussabwärts zu gleiten, in der Mitte zu stehen, zu Ende aufwärts zu fahren, aber der Cirkelbogen, den man wirklich beschreibt, gleicht mehr einer geraden Linie, und man kömmt, aller Anstrengung ungeachtet, doch nicht weiter, als — von einem

Ufer zum andern. — Das Leben gleicht auch einem Traume. Einer träumt schwer, der andere leicht; glaubt Ihr mehr Willkührlichkeit im Leben zu finden, so denkt an das Erwachen!

Sterben. Ein Weiser hat behauptet, es sei eine schwere Kunst — und ist deshalb von vielen Nichtweisen ausgelacht worden. Sie hatten Recht, diese Nichtweisen: denn wie leicht und unbedeutend ist es, das werthlose Daseyn einer menschlichen Eintagsfliege auszulöschen! Wie leicht, eine schimmernde Seifenblase in ein Nichts zu verwandeln — vor einem schlechten Bühnenstück den Vorhang sinken zu lassen! Ein Druck, und die Sache ist abgethan. Ja, in der Regel bedarf es ja seiner nicht einmal: der Mensch gehört der höheren Gewalt, seine Stimme verstummt, und der ihn beseelende Funke verlöscht! — Anders urtheilt der Weise; und mit weit größtem Recht hören wir ihn sagen: „Sterben ist eine schwere Kunst!“ Nicht Jeder weiß den Werth des Lebens, nicht Jeder den Diamant in der ihn umgebenden Hülle zu schätzen: der Thor wirft ihn wie einen gemeinen Kiesel bei Seite; der Weise nimmt ihm das rohe Gewand und zeigt ihn in seinem reinen und strahlenden Feuer; wie könnte er sich so leicht wie Jener von ihm scheiden? — Sterben heißt: den höchsten Beruf des Lebens erfüllen

— aus der Puppe in's höhere geistvollere Leben treten. Sterben heißt: im Angesicht des höchsten Meisters sein vollendetes Tagewerk mit Zufriedenheit überblicken; sich bewußt seyn, die Kraft seines Geistes verstärkt, das Licht desselben erhöht, seinen Willen für den Himmel geheiligt zu haben. Sterben heißt endlich: den unendlichen Freuden diesseits der Hügel mit ruhiger Brust Valet sagen, und mit festem Vertrauen und unerschütterlichem Muth in das räthselhafte Dunkel hinüber schreiten. Und das, meint ihr, sey keine schwere Kunst? —

Sprache. Die des Herzens darf man für die stärkste halten, sie hat zuweilen schon die grausamsten Tyrannen entwaffnet. Die Sprache der Augen ist nicht Jedem verständlich. Die Sprache der Vernunft für Viele zu kalt; und die Sprache des Gewissens läßt sich durch Jagdlärm, Paukenschall und Castratenstimmen übertäuben.

Sterne. Die auf den Rücken sind die mattesten; die Augensterne eines holden und liebeglühenden Mädchens sind die lieblichsten; die Sterne des Firmaments die erhebensten; der Stern der Hoffnung der beseligendste.

Täuschung. Alle klagen darüber, daß sie getäuscht worden sind; und Alle sind in der Kunst, zu täuschen, nicht unerfahren. Wer nie getäuscht werden konnte, verdient gefürchtet, wer je zuweilen täuschen mußte, bedauert zu werden.

Tugend. Wer ihr Daseyn in der Menschheit bezweifelt, und ewig über ihr Nichtseyn klagt, der wird ihre Weihe nie empfangen:

denn er erkennt sie nicht, und weiß ihren Schleier nicht zu lüften.

Wahrheit. Frauenzimmer und Wahrheit dürfen nicht ganz nackt erscheinen, wenn sie gefallen sollen. Die Wahrheit gleicht einem Edelstein: roh wird er von Wenigen geschätzt; gibt beiden Glanz, und sie werden Beifall finden. Je bunter das Farbenspiel, desto allgemeiner die Werthschätzung. Darum ist es auch erlaubt, der guten Sache eine gefällige Außenseite zu geben, um ihr eine ausgedehntere Aufnahme zu sichern. — Priester und Schreiber der Wahrheit! An Euch dieses von der Erfahrung dictirte Wort. —

Wiedersehen. Auch meinem erklärtesten Feinde wünsche ich einst wieder zu begegnen, denn die Versöhnung ist ja so süß!

Zwang. Ich hasse ihn überall; verehere ihn aber in der Pflicht. Ich schätze die Freiheit als das höchste Gut; schmiege mich aber gern in die Fesseln des Rechts, der Freundschaft und der Liebe.

M i s c h l i n g e.

Das, auch in diesen Blättern erwähnte junge Mädchen, welches vor Kurzem auf dem Caledonischen Theater in Edinburg als Priesterin erbauen wollte, wurde in ihrem Vorhaben sehr unangenehm gestört, indem sich die zugeströmte Volksmenge, die an diesem Orte sich zu keiner Andacht verpflichtet hielt, sich allerlei Unarten, Zischen, Klatschen und laute Ausbrüche niedrigen Witzes erlaubte, worauf die Predigerin, nachdem die Feierlichkeit bereits mit einer Hymne und einem Gebet begonnen hatte, hervortrat und erklärte, daß

ke, wenn das Publikum nicht ruhiger würde, den Gottesdienst aufheben werde. Das mußte aber ohnehin geschehen, indem die Versammlung durch das Geschrei: die Galerie drohe zu brechen, in plötzliche Verwirrung gerieth und sich mit stürmischem Gedränge durch Thüren und Fenster zu retten suchte, wobei viele Damen ihre Schuhe, Hüte und Shawls einbüßten. Nachdem sich der blinde Lärm wieder gelegt hatte, sollte die Feierlichkeit zwar fortgesetzt werden; allein nun legte sich, wie billig, die Polizei dazwischen. Ob Mamselle seitdem in ihrem

Kämmerlein Buße predigt, ist noch nicht bekannt geworden.

Als ein sehr süßlicher Candidat, welcher von einer vornehmen Dame zu einem Predigtamte empfohlen worden war, seine Probepredigt gehalten hatte, und der Kirchenpatron von der Protectrice gefragt wurde, was er von diesem ihm gesandten Kirchenlichte halte? erhielt sie zur Antwort: „daß es fleißig wird gepußt werden müssen.“

Dr. X. Fests, Verleger. — Ernst Müller, Redakteur.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Theateranzeigen. Morgen, den 11ten: statt des Trauerspiels, der ewige Jude: Donna Diana. Herr Korn, K. K. Hofschauspieler von Wien, den Cesar als Gastrolle. Sonntag, den 12ten: die Schweizerfamilie. Demois. Schulz, Emmeline, Herr Walthers, Paul. Hierauf: die Wiener in Berlin. Herr Walthers, Hubert.

H i l l e r s C h o r a l b u c h
mit
V o r - u n d Z w i s c h e n s p i e l e n ,
herausgegeben
von
J o h a n n A n d . D r ö b s .

Subscriptions-Preis 2 Thaler 16 Groschen.
Ist bei C. H. Reclam zu haben.

V e r k a u f . Ganz neue Pariser Meubles- und Gardinen-Zeichnungen sind in grosser Auswahl zu haben in der

Murchnerschen Kunsthandlung,
Grimma'sche Gasse neben der Löwen-Apotheke.

V e r k a u f . Bunde wollne Senkelbändchen, in allen Farben, sind so eben wieder angekommen, so auch dergleichen wollne Börtchen, nach der Schattirung. Es empfiehlt sich damit
Christian Gottfried Böhne sen.,
Grimma'sche Gasse Nr. 591, der Löwen-Apotheke gegenüber.

C o m m i s s i o n s - L a g e r
von schwarzem Haartuch zu Sopha- und Stuhlüberzügen, glatt und saconirt, in verschiedener Breite, zu den Fabrikpreisen, bei
C. D. Löschner.

Verkauf: Ein moderner Kleiderschrank, mit auserwähltem Kirschbaum furnirt, ganz kürzlich als Meisterstück gefertigt, soll, wegen Mangel an Raum, billig verkauft werden, bei dem Tischlermeister Dehler im Preußergäßchen Nr. 25.

Violin- und Gitarren-Saiten, schön und billig, sind zu haben bei **Gebrüder Leddenburg.**

Echte Pariser Sommer-Mützen, à la Daumont, von rohem Batist und andern Modezeugen, empfangen in den neuesten Façons **Sellier & Comp.**

Zu vermieten ist zu Johanni in einem besten Hofe am Markte ein geräumiges Familien-Logis von 4 Stuben, nebst dem übrigen Zubehör, für 100 Thlr., durch das **Local-Comptoir für Leipzig, Fleischerplatz Nr. 988.**

Reisegesellschafter gesucht. Jemand, der sein eigenes Geschirr hat, sucht gegen billige Vergütung einen Herrn oder eine Dame als Reisegefährten, um in diesen Tagen über **Mürnberg in die Schweiz zu reisen.** Nähere Auskunft **Peterskirchhof Nr. 54, parterre.**

Verloren. Ein Armband von Haaren, aus 3 Schnuren mit goldnem Schloßchen, bestehend, und ein Ring mit Kapsel, worauf ein Name gravirt ist, sind verloren worden. Der Finder dieser Gegenstände wird gebeten, selbige gegen ein angemessenes Douceur in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Z h o r z e t t e l v o m 9. J u n i.

Grimma'sches Thor.		R a n s t ä d t e r T h o r.	
U.	Fr. Superint. Starke, a. Driesen, in St. Berlin	U.	Fr. Rfm. Schwarz, a. Dresden, v. Braunschweig, in Limburgs Garten
6	Fr. D. Wiesner, v. Belgern, bei Friedrichs Wtw.	7	Die Frankfurter reitende Post
7	Die Baugner fahrende Post	8	Auf der Gaster Post: Fr. Cammermusk. Hauptmann, v. Gotha, pass. durch
8	Die Frankfurter fahrende Post	8	Die Erfurter Postkutsche
8	Die Dresdner reitende Post	10	Fr. Rfm. Arnold, v. Gotha, im S. de R., u. Fr. Hdigs. Com. Buckley, v. London, in Nr. 605
8	Die Breslauer fahrende Post	12	Die Chemnitzer reitende Post
10	Fr. Rfm. Trumler, v. Zittau, in Reithels Gart.	12	Die Freiburger fahrende Post
12	Fr. Fabr. Fauth, v. Mühlheim, im S. de R.	U.	Die Nürnberger reitende Post
1	Fr. v. Wolframsdorf, v. Wingenborn, bei Barth	U.	Fr. Ober-Amt. Heising, v. Klosterpost, b. Klöpzig
1	Auf dem Dresdner Gilpostwagen: Fr. Agent Tenzer, v. Dresden, in St. Wien, u. Gesellschaft	5	Fr. Apotheker Guichard, v. Zeitz, im Elephanten
4	Fr. Rfm. Dab, a. Mainz, im S. de Ruffie	6	Fr. Graf v. Putbus, als Courier, a. Rom, im Hotel de Care
4	Auf der Berliner Gilpost: Fr. Rfm. Matthias, v. hier, v. Berlin zurück	6	Die Chemnitzer reitende Post
7	Fr. Particul. de Closter, a. Petersburg, p. d.	6	Die Freiburger fahrende Post
7	Auf der Braunschweiger Post: Fr. Rfm. Bofe, v. hier, v. Hannover zur.	8	Die Chemnitzer reitende Post
9	Fr. Rfm. Oppenheimer, a. Braunschw., i. S. de R.	8	Die Freiburger fahrende Post
11	Fr. Lisuten. v. Duffée, in R. Pt. D., v. Ednern, im Einhorn	8	Die Nürnberger reitende Post
11	Auf der Berliner Gilpost: Fr. Rfm. Ednise, von hier, nebst Gesellsch., v. Berlin zur.	8	